

DREAM OF THE SOFT LOOK

NEUINSZENIERUNG

FOLLIES

Stephen Sondheim
(Musik & Gesangstexte),
James Goldman (Buch)

YOUR EYES HAD ONCE

Ein Musical über die
Vergänglichkeit

TEXT FLORIAN DELVO

»*Dream of the soft look / Your eyes had once*« (Träum, von dem sanften Blick, der einst deine Augen prägte) stammt aus dem Gedicht »When You Are Old« von W. B. Yeats und führt in das Hauptmotiv des Alterns, oder allgemeiner der Vergänglichkeit, des Musicals »Follies« ein. Im Jahr 1971 wurde »Follies« am Broadway im Winter Garden Theatre uraufgeführt mit Musik und Liedtexten von Stephen Sondheim, für das Buch zeichnet James Goldman verantwortlich. Es handelt von einer Gruppe von zwei ehemaligen Showgirls Sally Durant Plummer und Phyllis Rogers Stone sowie ihren Ehemännern Buddy Plummer und Benjamin Stone, die sich nach vielen Jahren zu einer Reunion in einem verfallenden Theater treffen. Während sie alte Erinnerungen wiederaufleben lassen, werden sie mit den Enttäuschungen und Herausforderungen ihres Lebens konfrontiert. »Follies« ist bekannt für seine komplexen Charaktere und seine Musik, die als Meisterwerk des Musicals bezeichnet wird.



**Eine Welt,
in der
alles
bröckelt
und
sich in Auflösung
befindet.**

Der Titel des Musicals spielt zum einen auf das englische Wort »Folly« an, was so viel wie Torheit bedeutet. Zum anderen spielt der Titel auf eine Jahresrevue namens »Ziegfeld Follies« von Florenz Ziegfeld Jr. an, die von 1907 bis 1957 am Broadway stattfand. Die Shows bestanden aus einer Vielzahl von Nummern, einschließlich Musik, Tanz, Gesang und spektakulären Kostümen. Die »Ziegfeld Follies« waren bekannt für ihre Glanzlichter und ihre Unterhaltung im Stil des alten Hollywood. Im Musical »Follies« spielen die »Ziegfeld Follies« eine zentrale Rolle als Hintergrund für die Handlung und die Reflexion über das Älterwerden und das Vergangene. Das Thema der Vergänglichkeit im Sinne eines Wandels von einem Zustand zum nächsten findet sich in der Werkhistorie Sondheims wieder. Denn »Follies« bedeutete für Sondheim einen Stilwechsel, dessen Skizzierung folgend mit einer Abhebung von einem der größten Theatermacher des 20. Jahrhunderts beginnt.

Licht oder Schatten?

Darf man Benjamin Francis in seinem Buch »Careful the Spell You Cast: How Stephen Sondheim Extended the Range of the American Musical« glauben, dann spottete Steven Sondheim über Bertolt Brecht als einen »humorlosen Didakten«. Auch dem Regisseur Harold Prince, mit dem Sondheim 1971 »Follies« auf den Broadway brachte, missfiel der frontale Inszenierungsstil Brechts: »Brecht flooded his stage with white light; I like shadows«. Stattdessen orientierte sich Prince an seinem Idol Wsewolod Meyerhoff und dessen Methode der Stilisierung. Ziel dieser Methode ist es, jedes denkbare künstlerische Mittel zu mobilisieren,

den versteckten Kern eines Kunstwerks herauszufeilen. Im Falle der Uraufführung von »Follies« manifestierte sich die Stilisierung im Bühnenbild, das ein zerstörtes Theater darstellte, in den geisterhaften Showgirls, oder dem absurden Ende, das die Geister endlich zulässt und den Raum des Fantastischen endgültig aufstößt. Hat Prince also wirklich den inneren Kern des Werkes Sondheims nach außen gekehrt, dann kann man das Thema des Umbruchs, das das Bild eines Theaters im Verfall hergibt, auch auf Sondheims Werkgeschichte übertragen. »Follies« bedeutete die endgültige Abkehr Sondheims von seinen früheren Werken wie »West-side Story« oder »A Funny Thing Happened on the Way to the Forum« und dem Musical als heiterer Farce. Diese Art des Musicals begann Sondheim zusammen mit dem Autor des Buches James Goldman und Harold Prince in seine Einzelteile zu zerlegen. Klassische, charmant fröhliche Performances wurden in »Follies« auf der Suche nach der Aussage des Stücks auseinandergepflückt. Verfall als zentrales Thema beginnt bei den gealterten Figuren, die ihre jugendliche Hochzeit auf der Bühne verlebten. Von schmerzhaften Erinnerungen geplagt, lassen sie die Vergangenheit reumütig und enttäuscht Revue passieren. Die vier Protagonisten Sally, Phyllis, Buddy und Ben erkennen im Verlauf des Stücks, dass sie ein Leben geführt haben, das sie so nie führen wollten. An der Erkenntnis, ihr Leben verschwendet zu haben, zerschellen sie letztlich. Dieser Verfall, der an den Figuren nagt, greift auch aufs Theater über. Wenn man alles bis zur Sinnlosigkeit zerfragen und zerlegen kann, wenn in der Rückschau alles trivial erscheint, ist dann auch Theater an sich unbedeutend? »Follies« eröffnet also eine Welt, in der alles bröckelt und sich in Auflösung befindet. Die Vergangenheit bricht ins Stück herein, wenn neben den Protagonisten ihre jüngeren Versionen auf der Bühne in Erscheinung treten.

Egal wie verzweifelt die Figuren auch werden, sie hören nie auf zu singen und tanzen.

Das Stück löst sich so von einer eindeutigen Zeitlichkeit. Das zerstörte Theater, in dem sich die Figuren befinden, wirft in diesem Lichte folgende Frage auf, die Prince selbst stellte: »Is the theatre torn down? Will it be torn down tomorrow? Or was it torn down yesterday. Keep it ambiguous.« Die Verlagerung der Handlung in einen abstrakten und zeitlosen Raum erlaubt so die allgemeine Untersuchung von Theater als Kunst und Institution. In dieser Welt werden die Figuren zu kommentierenden Beobachtern, die teilweise hilflos auf der Bühne verbleiben und den Verfall um sich herum beobachten. Die Figuren erleben unter diesen Umständen ihre fiktive Gegenwart als Chaos.

Eines darf man in diesem Chaos nicht vergessen. Es bietet sich uns in einer wunderschönen lyrischen und musikalischen Form dar. Sondheim hat dieses verzweifelte Szenario in ein trostspendendes Musical verwandelt. Große melancholische Nummern wie »Losing My Mind« mischen sich unter Lieder wie »Beautiful Girls«, in dem die Schönheit besungen wird, oder das Medley »Rain on the Roof / Ah Paris! / Broadway Baby«, das von der Freude am Leben erzählt. Egal wie verzweifelt die Figuren auch werden, sie hören nie auf zu singen und tanzen.

Eliot, Yeats, Fitzgerald, Proust und Sondheim, ein Autorenquintett der Moderne

*Some like to sink
And think
In their easy chairs
Of all the things
They've risen above
Some like to be profound
By reading Proust and Pound
Me, I like to live
Me, I like to laugh
Me, I like to love!*
Benjamin Stone

In diesem Ausschnitt aus dem finalen Lied »Live, Laugh, Love« (zugegeben ein mittlerweile furchtbarer Spruch, der zurecht in Form von Wandtattoos an die Wände der Geschmacklosen verbannt ist) findet sich der Anschluss der Lyrik Sondheims an die großen Autoren der Moderne. Nicht nur wird direkt auf Marcel Proust und Ezra Pound – der als größter Förderer T. S. Eliots dessen Meisterwerk »The Waste Land« redigierte – verwiesen, auch inhaltlich knüpft diese Stelle an ein prägendes Motiv der Moderne an. Jene Autoren der Moderne erlebten, dass der Mensch der Geschwindigkeit der Industrialisierung und aufkommenden Globalisierung geistig als auch moralisch nicht gewachsen war. Letztlich wurden sie Zeugen, wie die Menschheit blind auf eine Kurve zuraste, die sie aus der Bahn werfen

und während des Ersten und Zweiten Weltkriegs an den Rand des Untergangs bugsieren würde. In diesem Tohuwabohu verlor der Mensch sich selbst, und angesichts der unglaublichen Schrecken dieser Zeit riss eine Leere in ihm auf. Eine Leere, deren Ergründung und Aufschüttung zu einem Thema der Kunst der Moderne wurde. Manche begegnen dieser Leere mithilfe von Philosophie oder Literatur, lesen Proust sowie Pound. Andere, wie Sondheims Protagonist Ben, werfen sich ins Leben, um die Leere in sich zu ergründen, herauszufinden, was das Leben und den Menschen ausmacht, was eigentlich real ist. Motivation hinter diesem Versuch ist die Verheißung, bei einem Erfolg Glückseligkeit zu erlangen und mit Gesang und Tanz zu feiern. Dieser Gedanke findet sich beispielsweise auch im Gedicht »Self and Soul« von W. B. Yeats, in dem es heißt:





NEUINSZENIERUNG

FOLLIES

Musical

Buch von James Goldman

Musik & Gesangstexte von Stephen
Sondheim

Broadway-Originalproduktion von
Harold Prince

Orchestration von Jonathan Tunick

In Übereinkunft mit Cameron

Mackintosh

Deutsche Fassung von Martin G.

Berger

Uraufführung: 1971 in New York City

In deutscher Sprache.

Musikalische Leitung [Albert Horne](#)

Inszenierung [Tom Gerber](#)

Bühne [Bettina Neuhaus](#)

Kostüme [Heike Korn](#)

Choreografie [Myriam Lifka](#)

Licht [Oliver Porst](#)

Dramaturgie [Florian Delvo](#)

Sally Pia [Douwes](#)

Buddy [Dirk Weiler](#)

Phyllis [Jacqueline Macaulay](#)

Ben [Thomas Maria Peters](#)

Junge Sally [Kelly Panier](#)

Junger Buddy [Niklas Roling](#)

Junge Phyllis [Larissa Hartmann](#)

Junger Ben [Johannes Summer](#)

Carlotta [Annette Luig](#)

Solange [NN](#)

Hattie/Stella [Andrea Baker](#)

Heidi Schiller [Sharon Kempton](#)

Weismann/Roscoe [Albert Horne](#)

Theodor Whitman [Gabriel Sala](#)

Chor & Chorsolisten des Hessischen
Staatstheaters Wiesbaden

Hessisches Staatsorchester

Wiesbaden

Premiere

21. Okt. 2023, Großes Haus

Weitere Vorstellungen

27. Okt., 9./12./15./19. Nov.,

9./31. Dez. 2023,

19. Jan., 10. Feb., 8./21. März,

6./27. Juni 2024

*I am content to follow to its source/
Every event in action or in thought;
Measure the lot; forgive myself the
lot! /When such as I cast out remorse/*

*So great a sweetness flows into the
breast /We must laugh and we must
sing.*

Was die lyrische Persona in Yeats' Gedicht sucht, das sucht auch Ben in seinem Lied. Das Publikum wird in »Follies« dazu verführt, trotz der pessimistischen Geschichte einen Grund zum Lachen und Singen zu finden.